Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 194 (1915)

Artikel: D's Grossmüetti
Autor: Wüterich-Muralt, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374533

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Wiese", romanisch pra; und die rätischen Ortsnamen Partenna im Montavon; Pardenn bei Klosters im Prätigau; Parten-kirchen; Partnun, die „große Wiesenfläche" ob St. Antönien im Prätigau; Parsenn, die „große Weidefläche" ob Davos, 2c.

Ungemein weit verbreitet in rätischen Landen ist ein anderes, vielleicht verwandtes Wort für „Weide": pazza (daraus lateinisch pascuum, italienisch Deminutiv pascolo). Wir finden die Pazza bei Remüs im Unterengadin; die „weidereiche" Lokalität Pazós bei Schuls; den Patzei-Wald und Bazaller Kopf bei Finstermünz; Pazzóla, mehrere Alpen im Tavetsch am Vorderrhein; Patschai im Val Sinestra; Pazzén im Schams am Hinterrhein; Patznaun, die „große Weide", und Patznatsch, die „geringe Weide" bei Ischgl. Im alttessinischen, z. B. bei Loco im Val Onsernone, sagt man pezzo für „Weide": ebenso in den Dolomiten: Pezze bei Caprile, und Ampezzo „in der Weide".

Ebenfalls über einen großen Verbreitungsbezirk zerstreut finden wir das rätische Wort sala, wiederum mit der Bedeutung „Weide". So bei Untervaz, Chur; im Alttessinischen bei Tesserete, bei Porlezza u. s. w.; im Unterengadin Salàs dadaint, „Innerweiden", und Salàs plan, „ebene Weiden" im Samnaun; Salaz bei Vättis und im Val Tuoi, Unterengadin; Saletscha nördlich vom Avers; Saletschina beim Maloja; Salin ob Andeer am Hinterrhein; Saluver bei St. Moritz; Saluorna bei Ardez; Salurn bei der Weißkugel im Tirol; Salarna am Adamello; Salerno in Unteritalien, u. s. w.

Auch das Wort Alp, dessen Erklärung schon den römischen Schriftstellern Kopfzerbrechen verursachte, ist rätischen Ursprungs: ara, auch era, ora, ura bedeutet in erster Linie wiederum „Grasfläche". (Später löste sich davon der Begriff „Getreidefeld" ab, das ja bei junger aufgesprossener Saat vollkommen einer Grasfläche gleicht; daher lateinisch arare „pflügen" 2c.) Aribella oder Ere bella, die „schöne Weide" in der Valle di Lei bei Avers; Arina, die „schöne Weide" ob Remüs im Unterengadin; Arosa, der Weidekomplex ob Chur; Annarosa, „auf der Weide" ob Andeer. Im Alttessinischen: Orello, mehrfach bei Airolo. Die Weideländer Uri und Urseren und die vielen sehr charakteristischen Grashalden Urezza im Unterengadin. — Von ara haben wir die Erweiterung araba (in den Dolomiten), verkürzt arba (daher der Arb(a)latsch im Oberhalbstein) und alba, alb (irisch Alba, d. i. Schottland, und Albion, d. i. England, sind treffende Namen für die „grünen", die weidereichen Länder). Albana (vgl. Albanien 2c.), Albanella, Albanatscha sind Weiden im Oberengadin; Albula ist der Wiesenfluß (albus bedeutet ursprüglich das „grüne" und dann im Lateinischen das „helle, weiße").

Ueber eine Reihe anderer rätischer Wörter muß ich, weil hier der Platz zu weiterer Besprechung mangelt, auf meine Bücher „Neue Gebirgsnamen-Forschungen: Stein, Schutt, Geröll" und „Ortsnamen und Sprachwissenschaft" 2c., Zürich, Orell Füßli, verweisen. — Wenn ich oben auf gewisse Beziehungen der alten Räter mit den Illyriern, den Vorfahren der heutigen Albaner anspielte, so möchte ich hier nur noch beifügen, daß unser schweizerdeutsches Wort Lobe für „Kuh" (im Freiburger Kuhreigen Lioba) albanesischem Liope entspricht. (Es gibt sogar in Griechenland, wo die Albaner ganze Dörfer inne haben, einige, die Liopesch, d. i. „Kuhheim" heißen.) Die griechische Kalywia, das primitivste künstliche Obdach der nomadisierenden Hirten, antik Kalybe (Verbum kalypto „ich berge, verhülle") ist nicht nur im Balkan und in Ungarn unter dieser Bezeichnung bekannt, sondern scheint, wahrscheinlich vermittelst des Albanesischen, auch zu den Rätern und so nach Süddeutschland gekommen zu sein. Solche konischen Hütten aus Zweigen, Schilf, Laub 2c. heißen dort Chalupen.

Ein dem italienischen rosso „rot" entsprechendes Wort ist in ganz Graubünden unbekannt, denn rätisches ross bedeutet „Bach, Gletscherwasser"; vielmehr gebraucht man dort für „rot" cotschen (oder tgietschen), weiblich cotschna. Durch die Römer kann dieses aus dem Griechischen stammende Adjektiv nicht nach Graubünden gekommen sein, denn beim römischen Volke war es ungebräuchlich und ging in keine romanische Sprache über. Im Griechischen heißt kokkos die „Granate, Scharlachbeere", kokkinos „scharlachrot"; damit stimmt das albanesische kuki „rot" überein, und wir sehen wieder ein Vordringen bis zu uns.

Ich glaube damit deutlich dargetan zu haben, daß die alten Räter gewisse nähere Beziehungen mit den Venetiern oder Illyriern hatten und daß die rätische Sprache weit älter und ursprünglicher ist als die lateinische, daß die Römer vielleicht im Verwandtschaftsgrade von Neffe zu Onkel stehen gegenüber den Rätern und daß erst nach Unterwerfung der Räter durch die Römer die lateinische Sprache auf die rätische aufgepfropft wurde.

D's Großmüetti.

Es höcklet i sym Ofenegge,
Und lismet chly und stuunet chly,
Gäng tiefer fallt dr Chopf vorabe,
Und under einisch schlaft es y.

Und über d's Gsicht, das alte, welke,
Es sälig, friedlechs Lächle schwäbt,
O gäbet Acht, und tüet's nid störe,
's het briegget gnue, so lang es läbt.

Luegt's zrück i längst vergangni Zyte,
Gseht's vorwärts i-n-es bessers Land?
Sy Ate geit gäng lys und lyser,
Und d'Lismete fallt us dr Hand.

Eitönig tickt d's Schwarzwälderührli,
Dür d's Fänster lüüchtet d's Abedrot,
D's Großmüetterli erwachet nimme,
Es isch erlöst vo aller Not.

Uf syne liebe müede Züge
Das sunnig Lächle nid vergeit,
E schöne Traum het ihn's begleitet
Dür d's Todestal i d'Ewigkeit.

E. Wüterich-Muralt.